**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt

**Band:** 19 (1843)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Chronik des Brachmonats

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Appenzellisches Monatsblatt.

Nr. 6. Brachmonat. 1843.


Die echt nationale Eigenthümlichkeit ist es, die anzieht. Was man auch preise, wo sie fehlt, wir denken an Ariosto's Roland, der von seinem Pferde rühmte, wie es alle möglichen Vorzüge besitze und nur einen Mangel habe, daß es nämlich — todt sei.

Frau von Staël.

## Chronik des Brachmonats.

Den 19. Brachmonat versammelte sich der außerrohdische **Sängerverein** in Teuffen das erste Mal unter der Leitung seines neuen Präsidenten, des H. Hauptmann Roth. Auch dieser Verein hat nämlich nunmehr angefangen, die Stelle eines Präsidenten von derjenigen des Gesangführers zu trennen, wie das ungefähr bei allen ähnlichen Vereinen die Weise ist; H. Rohner, Lehrer an der Realschule in Herisau, ist Gesangführer geblieben.

Hätte doch die Witterung den Tag besser begünstigt! Alles war Eine Stimme, daß die ausgezeichneten Anordnungen dieses Fest zu einem der schönsten erhoben haben; an sinniger, schöner Ausschmückung hat es ohne Widerrede alle frühern übertroffen. Namentlich waren die Sängerbühne in der Kirche und das Zelt, dem die Stelle auf einem der schönsten Punkte des ganzen Landes angewiesen wurde, durch die lieblichsten Spenden der Natur und der Poesie verziert.

Die Aufführung in der Kirche eröffnete H. Pfr. Rehsteiner mit einer ausgezeichnet zweckmäßigen Anrede. Er benützte

nämlich den Umstand, daß sich der Verein vor zwanzig Jahren unter der Leitung seines unvergeßlichen Vaters Weishaupt constituirt hatte, zu sehr anziehenden geschichtlichen Rückblicken auf dessen bisherigen Gang. Ein von H. Roth gedichteter, von H. Kücken componirter Festgruß, vorgetragen von dem gemischten Chore Teuffen's, war ebenfalls eine höchst anziehende Zuthat. Der gemischte Chor trat in der Folge wieder auf, und die Mitglieder des Sängervereins selber werden gewiß keinen Augenblick anstehen, seinen Leistungen den ersten Preis zu widmen. Der Enthusiasmus, mit dem H. Roth diese seine Schöpfung pflegt, und die Verdienste, die sein Freund, H. Kücken, sich seit mehren Monaten um die Ausbildung des Chores erwarb, haben lohnende Früchte gebracht. Wir maßen uns kein kunstgerechtes Urtheil an, dürfen aber doch aussprechen, daß das „Gebet aus der Stummen", componirt von Auber, für uns der höchste musicalische Genuß war, dessen wir uns je in Außerrohden gefreut haben. Ehre dem fast beispiellosen Fleiße, mit dem die Mitglieder des Vereins die Bestrebungen ihrer Führer unterstützen; wir wissen nur etwa den Fleiß, mit dem einst in Wald die Selecta des H. Pfr. Weishaupt sich um ihn sammelte, mit jenem zu vergleichen.

Die Aufführung des Sängervereins zeichnete sich besonders durch die von H. Kücken componirten Lieder aus, deren Erfolg desto ausgezeichneter war, da der Tondichter selber auch die Leitung übernahm. Wir dürfen nicht zweifeln, daß der Verein diese Geschenke fortwährend in besondern Ehren halten werde, und freuen uns schon darauf, sie mit desto größerer Kraft vortragen zu hören, wenn mit Gottes Hülfe bessere Zeiten einst den Verein wieder zahlreicher bevölkern werden.

Es ist uns Appenzellern Bedürfniß geworden, daß Reden unsere Sängerversammlungen würzen. Dieses Mal sprachen die H. Pfr. Bänziger in Grub und K. R. Steinlin von St. Gallen wieder recht warm von der Harmonie der beiden Cantone, und H. Pfr. Bion, der nächstens unser Land ver-

lassen wird, brachte ein Abschiedswort, das, wie die Hörer, so auch die Leser [1]) sehr anzog. Wir laden seinen Mitbürger, den H. Pfr. Wirth in Herisau, ein, uns den beliebten Sprecher zu ersetzen. Die Aufnahme, die sein Wort des Dankes für Teuffen im Saale zur Linde, wohin sich der Verein bei strömendem Regen flüchten mußte, fand, kann ihm große Aufmerksamkeit verbürgen, und das Verdienst, diesen Volksfesten durch geeignete Vorträge einen höhern, geistigen Charakter zu geben, ist eine würdige Aufgabe für sein rednerisches Talent.

---

Mögen es unsere Leser nicht als Ueberladung aufnehmen, wenn wir noch eines Sängerfestes gedenken! Wir selber haben dieselben nicht so nahe zusammengedrängt, und es wäre doch auffallend, wenn, während ungefähr alle Zeitungen, die das **eidgenössische Sängerfest in Zürich** besprechen, der Appenzeller mit besonderm Interesse gedenken, unser Blatt allein von ihrer Mitwirkung schweigen würde. Das Fest in Zürich fiel auf den 25. und 26. Brachmonat. Es wohnten demselben um 50 Sänger aus Außerrohden mit der acht Tage vorher in Teuffen neu eingeweihten Sängerfahne bei. Zwölf Männer von Teuffen, die unter der Leitung der H. Roth und Kücken eine ausgezeichnete musicalische Bildung erhalten haben, stellten sich zu einem Wettgesange und gewannen aus der Reihe der Preise, die für solche Gesänge ausgesetzt waren, den vierten, einen silbernen Becher. Wir enthalten uns jedes empfindlichen Wortes über diese Bestimmung ihres Preises, zumal wir von unsern appenzeller Sängern selber die unmuthigsten Aeußerungen nicht über ihre Zurücksetzung, sondern über andere höchst auffallende Sprüche der Kampfrichter [2]) vernommen haben. Mit welcher Entschiedenheit aber

---

[1]) Appenzeller Zeitung, N. 50.

[2]) Aus Außerrohden wurde H. Kücken als solcher berufen. H. Pfr. Weishaupt hat die auch an ihn ergangene Einladung abgelehnt. Es darf nicht vergessen werden, daß die Sänger von Teuffen die

die Zuhörer außer dem Kampfgerichte Partei für die Sänger von Teuffen genommen haben, zeigten nicht nur der Beifall, den sie in der Kirche fanden[3]), und der spätere Wetteifer, sie durch andere Aufmerksamkeiten auszuzeichnen, sondern es haben auch die züricher Organe der Oeffentlichkeit sich sehr bestimmt ausgesprochen. Wir lassen hier zwei derselben sich äußern.

„Wir können aber nicht umhin, unsererseits volle Befriedigung und „namentlich den Appenzellersängern unsern Dank für den Hoch„genuß auszusprechen, den sie uns bereitet haben. Sie hatten den füh„lendsten Nerv der eidgenössischen Versammlung getroffen, dem wunder„baren Kuhreigen des Aelplers Kunst geliehen, ohne der Natur Abbruch „zu thun. Rauschender Beifall machte den Gefühlen der Menge Luft „und würde auch ihrer zweiten Production gefolgt sein, wenn nicht der „festleitende Präsident die Versammlung auf das Unpassende aufmerksam „gemacht hätte.“ (Neue Zürcher Zeitung, N. 177.)

Ein züricher Correspondent in N. 159 der Schweizer-Zeitung sagt:

„Wir behaupten, ein nationales Sängerfest müsse sich eben, wie in „Stoff, so in Melodie, als ein nationales ausweisen und bewähren. „Auch das den Wettgesängen anwohnende zahlreiche Publicum sprach „sich in diesem Sinne aus und begrüßte die ächt schweizerischen und „ausgezeichnet vorgetragenen Gesänge des Männerchores von Teufen „(Appenzell) mit donnerndem Beifall, welchem der festleitende Präsident „nur mit Mühe Einhalt zu thun vermochte. Desto getäuschter fand sich „die allgemeine Erwartung, als man vernahm, der Teufener Männer„chor habe — Dank der anmaßenden Heftigkeit eines gewissen deutschen „Kampfrichters — den vierten Preis, und dagegen der Sängerver„ein vom Zürichsee (unterer Kreis) für sein keineswegs ausgezeichnet „vorgetragenes und dem Ort, in dem es gesungen wurde, wenig ange-

---

einzigen waren, die ihren Preis einstimmig von allen Kampfrichtern erhielten, nachdem sie in den drei frühern Abstimmungen nur die Minderheit auf sich vereinigt hatten.

[3]) Es waren den Appenzellern vier andere Vereine vorangegangen, die ohne Applaus blieben. Nachdem der Präsident des züricher Comité den Beifall, welcher auf ihr erstes Lied gefolgt war, gerügt hatte, enthielten sich zwar viele Zuhörer, auch nach dem zweiten Liede zu applaudiren; Andere thaten es aber doch wieder und riefen: „Wir können nicht anders.“

„messenes Lied „vom großen Faß zu Heidelberg" den ersten Preis „erhalten. Wäre dieser dem Limmatthal-Vereine zugefallen, dann „hätte man allenfalls noch an Billigkeit glauben können."

Diesen Aeußerungen reihen wir mit besonderer Freude den Bericht an, den ein ebensosehr durch seine wissenschaftliche Bedeutung, als durch seine Stellung ausgezeichneter Züricher uns eingesandt hat.

## Die Appenzeller am eidgenössischen Sängerfeste in Zürich, den 25. und 26. Juni 1843.

Die beiden Gesangaufführungen der schweizerischen Sänger in der Frauenmünsterkirche wurden von allen Freunden des Gesanges mit Neugierde erwartet, namentlich die erste, in welcher die Wettgesänge statthaben sollten. Man war um so gespannter, als solche noch nie gehört wurden und sich in diesen Uebungen die größere oder geringere Fertigkeit der Sänger weit mehr zeigen konnte, als in den Chören. Zu den 16 Vereinen, welche sich hiefür angemeldet hatten, kamen am Tage der Wettgesänge noch zwei Gesellschaften hinzu. Die Kenner des lebensfrohen Appenzellervolkes waren besonders auf die Männer von Teuffen, die fünften unter den Wettsängern, gespannt. Bornhauser's echt poetisches Lied „des Schweizers Vaterland", mit Präcision und Wärme durch den Männerchor von Baden vorgetragen, machte den Anfang.. So ausgezeichnet die Kücken'sche Composition des Liedes „die jungen Musikanten" ist, welches der arauische Männerchor sich ausgewählt hatte, so eignete sie sich entweder für die große Kirche nicht, oder sie machte wegen des matten Vortrages nicht den gehörigen Eindruck. Auch die Baseler, die zwar bei ihrer Ankunft am Sonnabend erklärt hatten, sie repräsentiren nur die Minorität ihrer Vaterstadt, erhoben sich nicht über die Mediocriät, und wie sehr hätte sich nicht ihr Singstück, „die Alpen von Fröhlich", geeignet, die Ohren der Zuhörer zu befriedigen. Wohlthuend war es daher, die Schaffhauser das choralartige Lied „Zufriedenheit" vortragen zu hören, das allgemein befriedigte und den Ap-

penzellern, wie man will, ihre Aufgabe erschwerte oder erleichterte. Kaum hatte ihr Gesang begonnen, gehoben durch den umfangreichen und klangvollen Tenor des allbekannten Bühler, so wurden die zahlreichen Zuhörer von Freude und Begeisterung ergriffen, und Hunderten, Männern wie Frauen, traten bei diesen heimathlichen Klängen Thränen in die Augen; ja man konnte, ungeachtet im Tempel Gottes sich befindend, sich nicht enthalten, lauten Beifall zu bezeugen, was den Präsidenten des Sängerfestes bewog, im Namen der Sänger und der Kampfrichter das Publicum zu bitten, seine Zufriedenheit nicht weiter laut an den Tag zu legen. Ebenso hinreißend, wie das erste, wurde auch das zweite Lied vorgetragen, und Händeklatschen und Beifallrufen wollten sich auch dieses Mal wieder vernehmen lassen. — Die übrigen Gesänge der andern Vereine, wovon einzelne sehr gelungen waren, gehören nicht hieher, sondern wir bleiben noch bei den geliebten Appenzellern stehen. Ueber sie war das Publicum zu Gerichte gesessen; ihnen hatte es den ersten Preis zuerkannt, bevor nur das Kampfgericht zusammentreten konnte, das für den vierten sich erklärte, was um so mehr Anerkennung verdient, als anfänglich verlautete, sie werden noch weiter hinten zu stehen kommen. — Auch auf dem Festplatze sahen sich gar viele am liebsten nach den Appenzellern um, nicht bloß wegen ihrer schönen Stimmen, sondern weil in ihrem ganzen Wesen etwas lag, das selbst von ferne nicht an Windigkeit, Verschrobenheit oder Trotz grenzt. Gut war die Bemerkung eines der Appenzeller: „Der hätt en guete Tanz„meister gee", als am letzten Abend des Festes ein junger Mann die volièreartige Rednerbühne bestiegen und in derselben mit Händen und Füßen seinen Worten Eindruck zu verschaffen gesucht hatte. Und nun zum Schlusse noch eine liebliche Scene. Plötzlich zeigte sich bei den Appenzellern der biedere Landammann Sidler von Zug. Sobald er bemerkt wurde, brachen die Teuffener in jubelnde Freude aus. Sidler, sichtbar gerührt, dankte und sagte, „er habe zu Männern kommen müssen, auf welche sich der Bibelspruch an-

wenden lasse: Hier lasset uns Hütten bauen", und fügte dann noch bei: „Ja die Appenzeller sind heitern Sinnes. „Als ich einst von der Tagsatzung nach Innerrhoden bei An„laß eines Zwistes geschickt wurde, gab man mir zwei Schild„wachen vor das Wirthshaus. Unten wohnte ein junger „Mensch, der Musik machte, was die beiden Soldaten so er„götzte, daß sie plötzlich anfingen, gegen einander zu tanzen; „wohl die einzigen Schildwachen, die je auf dem Posten sich „dieß erlaubten." Sidler mußte sich nun mit seiner anspruchlosen Frau zu der Sängergesellschaft von Teuffen setzen und blieb bei ihr bis spät in den Abend.

---

Zu der Geschichte außerrohdischer Vermächtnisse, die ohne anders die ehrwürdigste Seite unsers öffentlichen Lebens bilden, scheint dieses Jahr mehre erfreuliche Beiträge liefern zu wollen. Wir haben oben (S. 107) ein ausgezeichnetes Vermächtniß von Teuffen erwähnt. Seither folgte ein zweites in **Herisau**. H. Johannes Schieß zur Rose, Präsident des kleinen Rathes hinter der Sitter, bereits durch verschiedene Opfer für gemeinnützige Zwecke, besonders durch diejenigen für die Correction der Straße nach Schönengrund, rühmlich bekannt, wollte das Andenken seiner Gattinn, einer gebornen Mettler, die sich immer durch ihren freundlichen Sinn und ihre Wohlthätigkeit ausgezeichnet hatte, durch ein Vermächtniß in ihrem Namen ehren. Das geschah, indem er dem Waisenhause, dem Armenhause, dem Armengute, dem Kirchengute, dem Freischulgute, der Realschule und dem Brunnenamte jedem tausend Gulden vergabte, zusammen also dem öffentlichen Wesen seiner Vatergemeinde siebentausend Gulden schenkte. Seit den Vermächtnissen der Jgfr. Tanner (18,000 fl.; s. Jahrg. 1839, S. 147. 148) und des H. Hauptmann Schirmer (19,900 fl.; s. Jahrg. 1842, S. 129 ff.), die beide ebenfalls in Herisau geschahen, ist dieses das reichlichste außerrohdische Vermächtniß.

---

Ein anderes reichliches Vermächtniß kam seither der Gemeinde **Grub** zu, wo im Brachmonat Jgfr. Kriemler, die Erbinn eines reichen, einst in Livorno niedergelassenen Kaufmanns, starb. Ihre Erben widmeten der Gemeinde ein Vermächtniß von 8000 fl., von welchen sie 3000 fl. für die im Wurfe liegende Correction der Straße nach St. Gallen bestimmten. Den Vorstehern ist es überlassen, die übrigen 5000 fl. den verschiedenen öffentlichen Gütern der Gemeinde nach ihrem Ermessen zuzuwenden.

Sonntags den 25. Brachmonat genehmigte die Kirchhöre in Grub mit großer Mehrheit den Plan des H. Ingenieur Adolf Näff in St. Gallen für die Correction der Straße nach St. Gallen. Die Kosten werden, mit Ausnahme der Ausgaben für den nöthigen Boden, zu 6080 fl. angeschlagen; es dürfte indessen bei der Absteigerung eine nicht unbedeutende Verminderung eintreten. Die Kirchhöre hat zur Bestreitung derselben eine Vermögenssteuer von 30 vom Tausend beschlossen.

---

## Litteratur.

Bericht und Gutachten in Angelegenheiten des kaufmännischen Fondes zu St. Gallen, erstattet an den großen Rath des Kantons St. Gallen von einer Abtheilung der am 3. Juni 1840 niedergesetzten Commission. Amtlich veranstalteter Druck. St. Gallen, Druck der Zollikofer'schen Offizin. 1843. 220 S. 8.

Bericht und Schlußanträge dreier Mitglieder der mit dem Untersuch in Angelegenheiten des St. Gallischen Direktorial-Fonds beauftragten Siebner-Kommission des Großen Rathes. St. Gallen, Druck von F. D. Kälin. 1843. 433 S. 8.

Beide Schriften, besonders aber die zweite, sind für die Geschichte des st. gallischen Postwesens, mittelbar also auch für die Geschichte un-